

IST UMWELTSCHUTZ INDUSTRIEFEINDLICH ?

Der "Geist von Raaba" geht um. So behaupten jedenfalls Kreise, die der Industrie und anderen Zweigen der gewerblichen Wirtschaft nahestehen. Der angeblich zunehmenden Technikfeindlichkeit, deren besonderes die Umweltschützer und Grün-Gruppierungen bezichtigt werden, soll durch eine zielbewußte Aktion der Kampf angesagt werden - mit verschiedenartigen Schriften, mit Plakaten, auf denen treuherzige Kinderaugen in die Zukunft blicken, u.dgl. Wo Technikfeindlichkeit aus unreflektierten Angstzuständen oder sentimentaler Naturromantik kommt, soll ihr sicherlich nicht das Wort geredet werden. In der Mehrzahl der Fälle haben aber die Reaktionen, die von den Initiatoren der erwähnten Kampagne als Technikfeindlichkeit interpretiert werden, durchaus anders gelagerte Ursachen. Wenn es zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft und einer hellhörig gewordenen Bevölkerung kommen soll, dann werden sich gewisse Sitten und Gebräuche ändern müssen. Einige Beispiele:

1. Man soll damit aufhören, echte Gefahren zu bagatellisieren oder zu überspielen. Was hat man z.B. der Bevölkerung des Maltatales alles über die Ungefährlichkeit einer Staumauer eingeredet. Man hat dann entweder an einer geologisch falschen Stelle oder zu billig gebaut. Heute müßte auch ein leitender Angestellter der Donaukraftwerke in privatem Kreise zugeben, daß er nicht sehr gerne unter dieser Staumauer wohnen möchte. Es gibt mehrere derartige Beispiele.

2. Man soll die Bevölkerung als gleichberechtigten Gesprächspartner ernst nehmen. Wenn auch die Devise "Fabriken ja, aber nur nicht in meiner Nähe" problematisch ist, so krankten doch derartige Verhandlungen meist daran, daß von der um einen Standort werbenden Wirtschaftsgruppe ein bereits fertig durchgeplantes Vorhaben präsentiert wurde (oft schon im Voraus mit einem ausländischen Partner abgesprochen) und dann in die Verhandlungen gegangen wurde mit der Einstellung: "Denen werden wir das schon einreden". Die letztere Devise ist sicher ebenso unerfreulich wie die erstgenannte. Ein Gespräch unter gleichberechtigten Partnern bedeutet, daß alle Fakten (auch die unangenehmen) rechtzeitig auf den Tisch gelegt werden, daß jeder Verhandlungspartner Fachleute seines Vertrauens zuziehen kann und daß jeder der Partner bereit ist, seinen Standpunkt zurückzuziehen, wenn sich zeigt, daß der andere die besseren Argumente hat. Würde ein solcher Geist herrschen, dann würden derartige Verhandlungen künftig vernünftiger Resultate ergeben.

3. Man soll die Wertsetzungen bestimmter Bevölkerungsteile, denen ein menschlich ansprechenderes und weniger streßbestimmtes Milieu wichtiger ist als ein Maximum an technischen Lebensstandard, nicht als pathologische Rückständigkeit brandmarken, sondern respektieren. Was die treuherzigen Augen der Plakatkinder betrifft: Kinder von Eltern, die sich für sie Zeit nehmen können, haben sicher eine schönere Zukunft vor sich als die von Eltern, die dem Höchstverdienst nachjagen.

4. Man soll, bei aller Notwendigkeit eines Abbaues der Arbeitslosenraten, nicht Betriebsgründungen um jeden Preis unterstützen. Es be-

steht bei der in Österreich üblichen Subventionspraxis die Gefahr, daß ausländische Betriebe bei uns Niederlassungen von zweifelhafter Lebensfähigkeit gründen in der Erwartung, daß unsere Behörden auch unwirtschaftliche Betriebe durch Dauersubventionen am Leben zu erhalten versuchen.

5. Man soll das Wehgeschrei von Branchen, die nicht flexibel genug sind, um sich den Zeichen der Zeit entsprechend umzustellen, nicht übermäßig ernst nehmen. Auch die alten Gewerbe der Wagner, der Faßbinder z.B. mußten umsatteln, was sicher nicht ohne Härten erfolgen konnte. Wir haben heute ein genügend ausgebautes Sozialnetz, um solche Härten mildern zu können. Wir gehen aber sicherlich schweren Zeiten entgegen, wenn uns nichts weiter einfällt, als weiterhin auf quantitatives Industriewachstum zu setzen. Das qualitative Wachstum, das in Zukunft notwendig sein wird, besteht nicht darin, daß man weiterhin material- und energieverwendende Technologien anwendet, um ihre Produkte und Rückstände hinterher durch kostspielige Umwelt-Technologien zu entschärfen. Es wird vielmehr eine radikale Umstrukturierung nötig sein: Nicht Propagierung einer weiterhin wachsenden Energieproduktion, um dann Entschwefelungs- und Entstickungsanlagen oder Aufbereitungsanlagen für radioaktive Abfälle bauen zu müssen, sondern Förderung aller Möglichkeiten (und es gibt bereits viele!) zum rationalen Energie-Einsatz und von Alternativ-Energien. Nicht großartige Überlegungen zur besseren Organisation der Abfallbeseitigung, sondern Förderung von Produktionsmethoden, bei denen keine Wegwerfprodukte entstehen. "Die ganz andere Technik, deren langsames, aber stetes Vordringen während der letzten zwanzig Jahre nicht zum Stillstand gekommen ist, wird bereits an Tausenden verstreuten Orten des Planeten erprobt. Ein von der internationalen Umweltbehörde der vereinten Nationen (UNEP) herausgegebenes Handbuch über umweltverträgliche Technologien führt bereits Hunderte von Versuchsstationen für eine menschen- und naturangepasste Technik in allen fünf Erdteilen auf. Das sind Keimstätten einer auf Erträglichkeit und Verträglichkeit ausgerichteten industriellen Zivilisation" (Robert Jungk in der Zeitschrift "Radius", Heft 3/1985).

Konsequente Bestrebungen in diese Richtung werden eine große Menge von Arbeitsplätzen schaffen (freilich nicht immer in den derzeit bestehenden Firmen) und einen bedeutenden Anreiz für Kreativität und Initiative bieten. Sie werden reiche Möglichkeiten für Investitionen und Entwicklungsarbeit bieten bis hin zu der heute so propagierten Hochtechnologie einschließlich Mikroelektronik, welche, wenn man keine übermäßigen Erwartungen an sie knüpft, sicher ein nützliches Hilfsmittel sein kann.

Wenn ein Weg in diese Richtung konsequent eingeschlagen wird, dann wird sich vermutlich die vermeintliche Technikfeindlichkeit bald beruhigen und dann braucht uns auch um die Zukunft unserer Kinder nicht bange zu sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Kienzel

Artikel/Article: [Ist Umweltschutz industriefeindlich? 5-6](#)